Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 11

Rubrik: Das Ausland schmünzelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ausland schmunzelt

Ein junger Amerikaner erzählte dem bekannten Forschungsreisenden Clifford Gessler, daß er sich in Japan in eine vornehme, junge Japanerin verliebt hatte. Er brachte aber nicht den Mut auf, ihr seine Liebe zu gestehen, da er Bedenken hatte, sie könne sich an seiner Hautfarbe stoßen. «Nicht an Ihrer Farbe», erklärte ihm eine kluge, alte Dame, «eher an Ihrer Abkunft.» «Wieso, was gibt es denn gegen meine Abkunft einzuwenden?» fragte der Weiße bestürzt. «Nun», erklärte die japanische Dame, «Ihren Traditionen gemäß stammen Sie doch vom Affen ab. Wir hingegen stammen nach unseren Traditionen von der Sonnengöttin ab. Und das ist doch immerhin ein kleiner Unterschied.»

✦

Als der heutige Gouverneur der Insel Formosa, K. C. Wu, als Zwanzigjähriger nach Princeton kam, um dort seinen Doktor der Staatswissenschaften zu machen, mußte er sich nach alter akademischer Sitte dem Dekan der Fakultät vorstellen. Der Dekan sagte nach einem kurzen Blick in das knabenhafte Gesicht Wus: « Junger Mann, Sie sind noch zu unreif.» «Herr Dekan», erwiderte der junge Wu, «die innere Reife nach dem Aeußeren zu beurteilen ist ein an sich unreifer Gedanke!» — Er durfte sofort immatrikulieren.

✦

Als Präsident Truman den Häuptling der Commanchen, Quanah Parker, besuchte, zeigte ihm der Indianer stolz sein modernes Haus, um ihm zu beweisen, daß er wie ein Bleichgesicht lebte. «Gut», sagte der Präsident. «Aber wozu hast Du fünf Squaws? Du solltest Dich mit einer einzigen begnügen und die anderen vier fortschicken.» «Klug gesprochen, weißer Bruder», sagte der Indianerhäuptling würdevoll. «Ich will Deinem Rat folgen. Nur sei so freundlich und wähle Du diejenige aus, die bleiben soll und sag' es den vier anderen, daß sie mich verlassen müssen.»

✦

In NewYork holt ein Amerikaner seine Wäsche aus einer chinesischen Wäscherei und bemerkt auf dem Packpapier chinesische Schriftzeichen. «Das ist wohl mein Name?» fragte er interessiert. — «Nein», antwortet der Chinesenbursche, der ihn bedient. «Das heißt: kleiner, alter Mann ohne Haare, mit dickem Bauch und dummem Gesicht!»

Claire Sheridan, englische Aristokratin und bekannte Schriftstellerin, hat eine unnachahmliche Art, mit Menschen umzugehen. Eines Tages empfing sie einen jungen amerikanischen Journalisten, der es sich bald bequem machte und die Füße auf den Tisch legte. Er bemerkte allerdings seinen Faux-pas sofort und entschuldigte sich. «Genieren Sie sich nur nicht», sagte Claire Sheridan, «machen Sie, wie wenn Sie zu Hause wären. Von mir aus können Sie ruhig alle vier Füße auf den Tisch legen.»

✦

Ein Amerikaner machte einer jungen Dame aus gutem Haus den Hof. Er wollte um ihre Hand anhalten, es machte ihm nur Sorge, wie ihr Vater es aufnehmen würde, daß ein Familienmitglied in Sing-Sing geendet hatte. «Das ist ganz einfach», riet ihm ein Freund. «Sag' ihm doch, daß Dein Onkel den Lehrstuhl für angewandte Elektrizität eingenommen hat.»

Der chinesische Gesandte in Paris illustrierte in einer kleinen Gesellschaft die Art und Weise, wie der Chinese unter allen Umständen ‹sein Gesicht wahrt›. «Ich kannte einen jungen, erfolgreichen Mann, dessen Vater wegen verschiedener Vergehen aufgehängt worden war», berichtete der Gesandte. «Als man den jungen Mann nach der Todesart seines Vaters fragte, gab er ganz unbefangen folgenden Bericht darüber: ‹Stellen Sie sich vor, mein ehrenwerter Herr Papa stand einmal zufällig auf einer Estrade. Plötzlich öffnete sich unter seinen Füßen eine Falltüre und mein Herr Papa stürzte so unglücklich hinunter, daß sich sein Hals in einer Schlinge verfing und er erdrosselt wurde.› Sie sehen», schloß der Gesandte, «wenn auch der Vater den Kopf verloren hat — der Sohn jedenfalls hat das Gesicht nicht verloren.»

✦

Einem Gastwirt in Münstereifel wurden vom Finanzamt einige Kisten Wein gepfändet. Als das Pfandgut abgeholt wurde, fanden die Beamten die Flaschen leer. Zur Rede gestellt, berief sich der Wirt darauf, daß auf dem Pfändungsprotokoll ‹Weinflaschen› anstatt ‹Flaschenwein› geschrieben stand. TR

Blick hinter den Eisernen Vorhang

„Genosse Minister empfängt heute nicht, er erfindet das Fernsehen!"

ZÜRICH
NEUES CITY HOTEL
Löwenstrasse 34
Erstklass-Hotel Garni im Zentrum